

# Ein Schützenbecher des Baselbieter Regierungsrates

Seit 20 Jahren steht in einer Vitrine des Ortsmuseums MuttENZ ein Becher, sozusagen von allen Besuchern unbeachtet. Nur die älteren Mitglieder der Museumskommission wussten um seine Herkunft. Paul Gysin, der ehemalige Ohmann der Museumskommission, verwies auf eine zugehörige Notiz, nämlich auf ein Protokoll des Gemeinderates von 1969.

## Herkunft des Bechers

Im Protokoll des Gemeinderates MuttENZ vom 1. Oktober 1969 ist zu lesen, dass Gemeindesekretär Traugott Schenk eine Rechnung von 34 Franken für die Reparatur eines silbernen Bechers unterbreitet. Dieser Becher stamme aus dem Nachlass der 1934 verstorbenen Eva Wiesner und sei ein Geschenk des Regierungsrates von Basel-Land an den Kantonschützenverein aus dem Jahre 1835. Der Becher sei vom Grossvater der Eva Wiesner, der damals in Schützenkreisen tätig und vermutlich auch bei der Trennung von Basel sehr aktiv gewesen sei, aufbewahrt worden und sei dann in der Familie Wiesner verblieben. Nachdem die hiesige Armenpflege die Jungfrau Eva Wiesner Ende der Jahre 1920 unterstützen musste, sei dieser Becher nach deren Ableben auch in das Eigentum der Armenkasse übergegangen und in deren Rechnung jahrelang als Aktivposten mit 1 Franken aufgeführt gewesen. Sekretär Schenk wünsche, dass der Becher in der Gemeinde MuttENZ verbleibe und in der Vitrine des neu geschaffenen Museums (vorläufig im Archivraum des Gemeindehauses) aufbewahrt werde. Der Gemeinderat beschloss, die Rechnung zu bezahlen und den Becher, der im Eigentum der Einwohnergemeinde verbleibe, dem Museum zu übergeben. Soweit die Ausgangslage für die Nachforschungen über Becher und den einstigen Besitzer Wiesner.

## Eine sehr schöne Silberschmiedearbeit

Der Becher ist 16,5 cm hoch und hat oben einen Durchmesser von 8,5 cm. Rudolf Wagner, Goldschmied, welcher 1969 die erwähnte Reparatur ausführte, bewertete den Becher als eine sehr schöne Silberschmiedearbeit. Eine feinsilberne Inschrift verweist auf die Anfänge des Kantons Basel-Landschaft. Sie lautet:

*«Der Regierungsrath dem Cantonal-Schützenverein Liestal den 1. September 1835.»*

Erstaunt vorerst: Die Kantonschützengesellschaft Baselland feierte doch ihr 100-Jahr-Jubiläum erst im Jahre 1973! Sollte der Becher eine Fälschung sein?

Erste Aufklärung brachte die Jubiläumsschrift «100 Jahre Kantonschützengesellschaft Baselland 1873-1973», in welcher Paul Suter schreibt: «Nachdem schon in der alten Landschaft Basel die Schiessstätigkeit der Landmiliz durch die Obrigkeit gefördert worden war, unterstützte auch die Regierung des jungen Kantons Baselland das Schiesswesen nach Kräften. Die Abhaltung von Freischiessen und die Einrichtung von Schützenhäusern wurde bewilligt, die Gemeinden Sissach, Liestal und MuttENZ schon 1832 aufgefordert, Schiessplätze herzurichten, und ihnen Subventionen zugesichert.

Einen weiteren Auftrieb erhielt das

## Interessant und beachtenswert

bi. — Im Jahr 1993, da MuttENZ die erste urkundliche Erwähnung vor 1200 Jahren begeht, hat die Museumskommission nicht nur die Ausstellung «Streiflichter auf 12 Jahrhunderte MuttENZ» gestaltet, die noch während des ganzen Jahres 1993 an verschiedenen Orten zu sehen ist.

Mit Hinweisen auf Besonderheiten im Museum möchte sie weiterhin das Interesse der Bevölkerung an der beachtenswerten Vergangenheit unseres einstigen Bauerndorfes, das heute eine Stadt mit 17 000 Einwohnern ist, wach halten.



Foto Karl Bischoff

Schiesswesen durch die erste Gründung eines «Basellandschaftlichen Schützenvereins» im Jahre 1835. Dieser stand unter der Leitung des Obergerichtsschreibers J.J. Hohl und zählte am Anfang ungefähr 90 Mitglieder im ganzen Kanton. Im gleichen Jahr fand das erste Kantonschiessen in Münchenstein statt, dem weitere, gut besuchte Anlässe folgten. Aber schon vor 1840 ging die Tätigkeit der kantonalen Dachorganisation zu Ende.»

## Bestätigung in den Akten

Im Staatsarchiv in Liestal findet sich in einem bescheidenen Umschlag mit der Anschrift «Schiessvereine, Statuten, Anlässe etc.» ein dreiseitiger handgeschriebener Brief vom 29. August 1835 «an den Hohen Regierungsrath des Kts. Basellandschaft», unterzeichnet vom

bereits genannten Obergerichtsschreiber Hohl als Präsident und vom «Scharfschützen-Lieutenant» Jörin als Sekretär des basellandschaftlichen Schützenvereins.

Darin stellt der Verein aus Anlass des in zirka 14 Tagen zu Münchenstein stattfindenden Kantonschiessens das Ansuchen, der Regierungsrat möchte ihm nach dem Beispiel anderer Kantone eine Ehrengabe als Geschenk zukommen lassen.

Der Regierungsrat nahm gemäss Protokoll vom 1. September 1835 von der Konstituierung des basellandschaftlichen Kantonschützenvereins «Vormerkung» und beschloss, «dieser Gesellschaft in Berücksichtigung ihres vaterländischen Zweckes, als Zeichen der diesfälligen Anerkennung ein Geschenk von Seiten des Staats, bestehend in 6 silbernen Esslöffeln oder eines silbernen Bechers im Betrage von höchstens 50 Franken» zu verabreichen «ohne irgendeine Verbindlichkeit für die Zukunft».

Damit ist die Echtheit des Schützenbechers zweifelsfrei bestätigt. Wer aber hat den Becher geschaffen? Keine Marke, kein Kennzeichen, welche auf den Silberschmied schliessen lassen. — So ist es denn als Glücksfall zu werten, dass sich in den Akten auch der folgende Zettel befindet:

«Basel d 9 Sept 1835, Nota von Mathias Grell Graveur an Herrn Pfaff Goldschmied in Liestal für Gravierung eines silbernen Bechers vom Regierungsrath Basel Landschaft dem Cantonal Schützenverein der Buchstaben zu l bz macht 66 Btz, — Mit Dank empfangen Mathias Grell Graveur.»

Beim erwähnten Goldschmied handelt es sich um Johann Jakob Pfaff (1785-1849). Er ist im «Stammbaum der Bürgergeschlechter von Liestal» als Goldschmied, Gemeindepräsident, Bezirksrichter, 1796 verheiratet mit Salome Brodbeck und 1839 mit Marg. Oser von Basel (1793-1847), eingetragen. Da weitere Unterlagen fehlen, war nun nach dem Besitzer des Bechers zu forschen.

## Wer sind die Wiesner?

Eva Wiesner, die letzte Besitzerin des Bechers war die älteste von 3 Töchtern von Jakob und Eva Wiesner-Mesmer, welche beide in MuttENZ geboren und

gestorben sind. Eva Wiesner hatte den berühmtesten MuttENZer jener Zeit zum Onkel, den «Schlüssel»-Wirt Johannes Mesmer, 1831 von Basel als Aufständischer und geflohenes Mitglied der provisorischen Regierung von Basel-Land mit einer zweijährigen Gefängnisstrafe belegt, nach der Trennung von der Stadt dreimal in den Regierungsrat sowie in den Nationalrat und in den Landrat gewählt.

Evas Grossvater, ebenfalls mit Vornamen Jakob, ist 1826 im Brandlagerbuch von MuttENZ noch als «Ejnsass, von Bubendorf», Schuhmacher, als Besitzer der damaligen, 1950 abgebrochenen Liegenschaft Hauptstrasse 38 eingetragen. Er dürfte 1827 kurz vor seiner Verheiratung mit der MuttENZerin Anna Margaretha Seiler (wie dies damals offenbar üblich war) in MuttENZ eingebürgert worden sein. Jedenfalls ist der Eintrag dieses Jakob Wiesner, im Familienbuch von Bubendorf (von wo die Wiesner stammen) mit dem Bleistiftvermerk «Bürger in MuttENZ» versehen. Bei dessen am 14.5.1797 geborenen Sohn Jakob, dem Vater von Eva Wiesner, heisst es offiziell «Bürger von MuttENZ». Er wird als «Schuster in St. Jakob» bezeichnet. Und Evas Urgrossvater Heinrich, geb. 1758 und verheiratet mit Anna Maria Stohler aus Pratteln, ist gemäss Eintrag im Bubendorfer Familienbuch am 12. August 1835 «auf dem Schänzli bei St. Jakob» gestorben.

## Die Wiesner in MuttENZ

Die Wiesner sind denn auch eine der 54 Familien, die in MuttENZ als «Bürger durch Abstammung» aufgeführt sind, d.h. schon vor dem Bürgerechtsgesetz von 1835 bestanden haben.

Die Wiesner wohnen, wie aus den Brandlagerbüchern von MuttENZ hervorgeht, zuerst an der Hauptstrasse, wie der Sattler Johannes Hammel, der von 1834-1841 Gemeindepräsident war. Bereits 1826 ist Hammel Besitzer des Hauses Burggasse 3, wo er auch als Salzmeister und Krämer eingetragen ist. Die Wiesner scheinen 1841 das Hammel-Haus übernommen zu haben, denn damals kaufte Johann Hammel das Gasthaus zum Bären in Birsfelden. Jedenfalls erscheinen im Jahr 1915 Geschwister Wiesner, Krämers, als Besitzer des Hauses Burggasse 3. Dort war offenbar eine grosse Auswahl von Waren vorhanden, denn eine kolorierte Ansichtskarte der gegenüberliegenden Wirtschaft zum Schlüssel und eine solche der St. Arbogast-Kirche sind nach 1901 im «Verlag Geschwister Wiesner, MuttENZ» herausgekommen.

Evas Vater Jakob (1828-1902) erscheint auf einer Foto des MuttENZer «Warteck-Kollegiums» von 1898 als «Jb. Wiesner, Spezierer». Auch unser Historienmaler Karl Jauslin war Mitglied dieser auch Mittwochgesellschaft genannten Vereinigung für Bildung und Unterhaltung, welche im Büchlein «MuttENZ in alten Ansichten» von Hans Bandli abgebildet ist.

Später findet man «Eva Wiesner, Handlung» vermerkt. Eva ist noch 1920 als Salzauswägerin vom Volk gewählt worden. An diese Handlung, welche später von der Witwe Martha Meyer-Strub geführt wurde, können sich ältere MuttENZer noch gut erinnern.

Dort wurde wohl, wie man heute sagen würde, alles Mögliche und Unmögliche verkauft, z.B. auch Kostüme und Larven für die Fasnacht. Verständlich, dass damit kein Reichtum zu erlangen war. Jedenfalls musste die Gemeinde der alleinstehenden Eva (ihr Bruder Emil ist schon 1921 gestorben), unter die Arme greifen. Da sie die Burggasse verlassen musste, richtete ihr die Gemeinde in ihrer Liegenschaft Hauptstrasse 12 (das ehemalige Hübscher zwischen der Bäckerei Bischoff und der Metzgerei Ramstein und Friedli) ein «Lädli» ein, das Eva aber nur kurze Zeit, d.h. wenige Monate halten konnte. Eva Wiesner starb am 16. Oktober 1934 in Liestal.

## Zurück zum Schützenbecher

Er gehört nun in neuem Glanz zu den einmaligen Schaustücken unseres Museums, welche man nicht mehr unbeachtet lassen sollte. Denn es handelt sich um ein wertvolles Einzelstück, das einem grösseren Museum wohl anstehen könnte.

Karl Bischoff

MuttENZer Ansichtsbuch 13.8.1993